

Losung für den 28.12.2022:

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. (Psalm 42,12)

Lehrtext für den 28.12.2022:

Weil wir nun solche Hoffnung haben, sind wir voller Freimut. (2. Korinther 3, 12)



Liebe Leserin, lieber Leser!

Gott schweigt. Und als der Eine sich nach Gott sehnt, weint, sucht und schreit, da kommen schon die anderen, die sagen: Wo ist nun dein Gott? Wo ist er denn? So fragt man Christen seit Anbeginn – zweifelnd und zynisch. Wer glaubt schon an Gott? Schau dich doch um: Tod und Krankheit, Armut und Krieg, Macht und Ohnmacht – das alles sieht man. Aber wo ist dein Gott?

In das Gottesschweigen setzt der Beter des Psalms sein Gottvertrauen. Zärtlich redet er auf sich selbst ein: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?“ Er hält den Kopf trotzig erhoben und ruft sich selbst dreimal mutmachend zu: „Harre auf Gott. Ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“ Was für ein feierlicher Trotz. Der Beter weint und fleht, aber er schwört nicht ab, er lässt Gott nicht fallen.

So trotzig will ich auch sein. Trotzig gegen die Zweifel, trotzig gegen das Gottesschweigen. Ausharren können will ich in der Dürre. In der Hilflosigkeit will auch ich schon die Hilfe Gottes kommen sehen.

Diese schmerzende innerliche Sehnsucht lässt einen wahren Durst nach Gott in ihm aufbrechen. Dieser Durst, diese Sehnsucht nach Gott konnte wohl kaum besser formuliert werden als mit den Worten in Vers 2 zu Beginn des Psalmgebets: „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir.“ So schreit hier eine menschliche Seele, nicht nach einem irdischen Gut, sondern nach Gott.

Das ganze Leben ein einziger Durst, ein einziger Schrei nach Gott. Aufgewühlte Unruhe, Tränen und Schreie, ein leidenschaftliches Verlangen. Eine tiefe Sehnsucht. So schreit unser Herz nach dem fernen Gott, wenn Gott nicht mehr antwortet. Das Herz schreit nach Leben und bleibt im Tod; es ruft nach Hilfe, aber der Helfer kommt nicht; es ruft nach Gott, aber Gott schweigt. Und wenn Gott schweigt, redet nichts mehr zu dem, der nach Gott fragt. So bleibt nur der Schrei aus jener letzten Leere, jenseits schon von Hoffnung oder Verzweiflung, von Trost oder Trostlosigkeit. Das Leben ist nicht mehr zu ertragen, wenn Gott sich nicht bald zeigt!

*Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir,
dich zu sehn, dir nah zu sein.
Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe,
wie nur du sie gibst.*

Neben der Sehnsucht des Menschen nach Gott lesen wir in der Bibel aber auch von der Sehnsucht Gottes nach seinen Geschöpfen. Die ganze menschliche Geschichte, wie wir sie in der Bibel lesen können, kann in einem Satz zusammengefasst werden: Gott ist sehnsüchtig auf der Suche nach seinem Geschöpf: „Adam, Mensch, wo bist du?“

Gott ist wie ein Hirte, der das verloren Schaf sucht. Gott ist wie ein Vater, der sein Haus verlässt, um dem Verlorenen entgegentzulaufen und ihn in die Arme zu nehmen.

Der Priester und Autor Henry Nouwen bekennt einmal, er sei viel zu lange damit beschäftigt gewesen, Gott zu finden. Erst spät sei ihm klar geworden, dass es viel wichtiger sei, sich von Gott finden zu lassen. So laufen die beiden Sehnsüchte oft geradezu tragisch aneinander vorbei.

In der Krippe zu Bethlehem hat Gott den Ausweg begonnen aus dem Dilemma des gegenseitigen, oft unerfüllten Sehns. In seinem Sohn Jesus Christus sind die Sehnsucht des Menschen und die Sehnsucht Gottes zusammengekommen. Zum einen lebte er wie kein anderer Mensch aus der Sehnsucht nach Gott, seinem Vater. Zum anderen ist in Jesus die Sehnsucht Gottes nach seinen Menschen Mensch geworden. Damit alle Menschen an dieser Einheit von göttlicher und menschlicher Sehnsucht teilhaben, lehrte Jesus den Menschen die Sehnsucht nach dem Reich Gottes. Denn im Reich Gottes findet sowohl die Sehnsucht der Menschen als auch die Sehnsucht Gottes ihre Erfüllung: „Dein Reich komme!“ **Weil wir nun solche Hoffnung haben, sind wir voller Freimut** (= eine Charaktereigenschaft, deren Träger seine Meinung und Gesinnung offen zu erkennen gibt und sie nicht mit Rücksicht auf möglichen Widerspruch oder gesellschaftliche Konventionen unterdrückt oder verstellt).

GEBET

Gott, es gibt so viel ungestillte Sehnsucht, Sehnsucht nach Beachtung, nach Anerkennung, nach Liebe, Sehnsucht nach dir. Es gibt so viele unbeantwortete Fragen, Fragen nach dem Sinn des Lebens und nach dem Sinn unbegreiflichen Sterbens, Fragen nach unserer Zukunft, Fragen nach dir.

Gott, wir bitten dich, sieh uns an, sei du mit uns und hilf, dass wir uns von dir finden lassen. Stille unsere Sehnsucht zum Leben. Dein Reich komme! AMEN.